

4. Sonntag nach Trinitatis - 5.7.2020 - Hausgottesdienst

Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

"Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen!"

Mit diesem Satz des Apostel Paulus aus dem Galaterbrief (6,2) beginnen wir die neue Woche. Der 4. Sonntag nach Trinitatis erinnert uns an unsere Verantwortung als Christinnen und Christen für unsere Gemeinde und für diese Welt. Dass Frieden herrscht im Kleinen wie im Großen, ist durchaus unsere Sache! Wie wir dafür Sorge tragen können angesichts einer Welt, die an vielen Stellen aus dem Gleichgewicht geraten zu sein scheint, darüber nachzudenken ist uns aufgegeben.

Eröffnung

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wir feiern Gottesdienst und berufen uns dabei auf Gott, der als Schöpfer uns das Leben anvertraut hat; berufen uns auf Jesus Christus, der für uns zum Bruder in allen Lebenslagen wird; berufen uns auf den Heiligen Geist, der uns auch auf dunklen Wegstrecken unseres Lebens die Treue hält. So kommen wir zu dem einen Gott, um in seiner Nähe Ruhe zu finden. Gott rede zu uns, weise uns den Weg und schenke uns Kraft und Mut, dass wir auf ihn vertrauen und unsere Zeit in seine Hände legen.

Lied: 440, 1-4 All Morgen ist ganz frisch und neu...

All Morgen ist ganz frisch, und neu
des Herren Gnad und große Treu;
sie hat kein End den langen Tag,
drauf jeder sich verlassen mag.

Treib aus, o Licht, all Finsternis,
behüt uns, Herr, vor Ärgernis,
vor Blindheit und vor aller Schand
und reich uns Tag und Nacht dein Hand,

O Gott, du schöner Morgenstern,
gib uns, was wir von dir begehren:
Zünd deine Lichter in uns an,
laß uns an Gnad kein Mangel han.

zu wandeln als am lichten Tag,
damit, was immer sich zutrag,
wir stehn im Glauben bis ans End
und bleiben von dir ungetrennt.

Tagesgebet

Beten wir in der Stille zu Gott, dass wir seine Gnade und Güte erkennen: - Stille -

Gott, du bist voll Barmherzigkeit und Liebe; in Jesus Christus hast du uns dies gezeigt.
Geduldig und von großer Treue bist du.

Überwinde unsere harten Herzen, dass wir barmherzig miteinander umgehen und von deiner
Versöhnung leben. Gib uns Anteil an der Weite deines Herzens.

Öffne unsere Ohren für dein Wort, überzeuge uns mit deiner Güte und erfülle uns Herz und Sinn mit
deiner Gerechtigkeit.

Das erbitten wir von dir, gütiger Gott, im Namen deines Sohnes und unseres Herrn.

Amen

HL: 495, 1+2 O Gott, du frommer Gott...

1) O Gott, du frommer Gott, du Brunnenquell guter Gaben, /ohn den nichts ist, was ist, von dem wir alles
haben: Gesunden Leib gib mir und dass in solchem Leib / ein unverletzte Seel und rein Gewissen bleib.

2) Gib, dass ich tu mit Fleiß, was mir zu tun gebühret, / wozu mich dein Befehl in meinem Stande führet.
Gib, dass ichs tue bald, zu der Zeit, da ich soll, / und wenn ichs tu, so gib, dass es gerate wohl.

Predigt über Römer 12,17-21

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem, seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!
 Wenn möglich, soweit es in eurer Macht steht: Haltet Frieden mit allen Menschen!
 Übt nicht selber Rache, Geliebte, sondern gebt dem Zorn Gottes Raum! Denn es steht geschrieben: *Mein ist die Rache, ich werde Vergeltung üben*, spricht der Herr.
 Vielmehr: *Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen; wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Denn wenn du dies tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.*
 Lass dich vom Bösen nicht besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.

Liebe Gemeinde,

Das Böse durch das Gute besiegen – diese ethische Grundregel ist im Urchristentum fest verankert. Paulus zitiert sie, in den Evangelien wird sie überliefert und auch der 1. Petrusbrief kennt sie. Dass Christen sogar ihre Feinde lieben, gilt als wichtiges Erkennungsmerkmal seit früher Zeit.

In Jesu Gebot der Feindesliebe aus der Bergpredigt hat es seinen treffendsten Ausdruck gefunden. "Liebt eure Feinde, bittet für die, die euch verfolgen" heißt es dort.

Konkretisiert wird es durch drei Beispiele: "Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dem halt auch die linke hin; wenn dich einer auffordert, ihm dein Gewand zu geben, dem lass auch den Mantel; wenn dich einer zwingt, eine Meile mit ihm zu gehen, geh mit ihm zwei."

Das ist aus der Perspektive von Menschen geschrieben, die nicht zu den Mächtigen gehören. Aus der Perspektive von Menschen, die sich nicht wehren können, wenn ihnen Gewalt angetan wird, wenn man sie zu Frondiensten zwingt. Eine Meile mit gehen – das meint vermutlich die Praxis römischer Soldaten, die schon mal jemanden aus der Bevölkerung zwingen konnten, ihnen das Marschgepäck oder die Waffen zu tragen.

Der Feind – das war in der Erfahrung der ersten Christen kein unsympathischer Mensch, mit dem man nicht so gut konnte und mit dem man lieber nichts zu tun haben wollte. Die Feinde – das waren Leute, die die Christen unterdrückten, sie denunzierten, ihnen nach Leib und Leben trachteten. Warum soll man ausgerechnet die lieben? Und was ist das überhaupt – Feindesliebe?

Es bedeutet sicher nicht: Ich soll diejenigen, die mich tief verletzt haben, zu einem geselligen Beisammensein einladen.

Die "Liebe zum Feind", von der hier die Rede ist, meint ja nicht etwa eine innige Beziehung, die ich zu ihm aufbauen soll, sondern den Respekt, dass auch er oder sie ein Geschöpf Gottes ist und dass die Ordnung, in der wir Menschen miteinander leben können, bestimmt sein soll von der Barmherzigkeit Gottes.

Und deshalb - das fordert das Gebot der Feindesliebe - sollen wir uns die Logik der Vergeltung nicht aufzwingen lassen. Diese Logik führt ins Verderben, denn sie überwindet das Böse gerade nicht, sondern steigert es noch.

Feindesliebe ist darum etwas sehr Rationales, Lebensdienliches, ein Ethos der kühlen Köpfe, die weiterdenken als bis zum nächsten Vergeltungsschlag.

Feindesliebe – das ist zugleich fundamentale Einseitigkeit. Die Ordnung von Gewalt und Gegengewalt, Verletzung und Vergeltung, Unrecht und Rache wird konsequent durchbrochen. Bösem wird nicht mit Bösem begegnet, sondern es soll durch das Gute überwunden werden.

Die Feinde zu lieben ist nicht ein Gebot für die, die sich in alles fügen, weil man ja sowieso nichts ändern kann. Feindesliebe ist aktives Eintreten für die Änderung der bestehenden Verhältnisse von Mächtigen und Unterlegenen, Gewalttätigen und Unterdrückten, Gewinnern und Verlierern.

"Unter euch soll es nicht so sein!", lautet die Anweisung Jesu für die Gemeinschaft der Seinen. "Sondern: wer unter euch etwas gelten will, der sei der Diener aller!"

Diese Ordnung soll die Gemeinschaft Jesu vorleben. Und wenn ihnen mit Gewalt und Unterdrückung begegnet wird, dann sollen sie das nicht etwa einfach hinnehmen und sich in ihr Schicksal fügen. Sie sollen vielmehr durch paradoxe Verdopplung des Unrechts, das ihnen zugefügt wird, die Widersinnigkeit einer Ordnung vor Augen führen, die auf die Spirale der Gewalt setzt. Die andere Wange hinhalten, den Mantel noch dazu geben, die zweite Meile mitgehen – das ist aktive, überraschende, paradoxe Friedenspolitik.

Die Nachfolger Jesu sollen der Gewaltspirale eine Haltung entgegensetzen, die die Ordnung des Reiches Gottes schon im Hier und Jetzt praktiziert – zeichenhaft, symbolisch, unscheinbar oft, aber auf eigene Weise wirksam.

Zeichen setzen für eine andere Ordnung – so könnt ihr die Welt verändern: nicht mit den großen Gesten und Worten, sondern mit der oft gar nicht spektakulären, aber konsequenten Haltung der Friedensstifter, die darauf setzen, dass das Böse durch das Gute überwunden werden kann.

Durch Krieg, Hunger und Verfolgung sind derzeit mehr Menschen auf der Flucht als je zuvor in der Menschheitsgeschichte. Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen zählt inzwischen mehr als 50 Millionen. Unzählige fliehen aus Angst ums nackte Überleben.

Kann das christliche Ethos der Feindesliebe angesichts dieser dramatischen Zahlen, der nicht enden wollenden Konflikte zwischen Nationen, religiösen Überzeugungen und Machtansprüchen, etwas ausrichten oder ist es nicht doch eher die romantische Vorstellung eines Wanderpredigers aus der galiläischen Provinz, die in der Realität unserer komplexen, technisierten und hochgerüsteten Welt wie ein Fremdkörper wirkt?

"Mit der Bergpredigt kann man keine Politik machen" so hat einst Otto von Bismarck gesagt. Oder doch?

Der ehemalige deutsche Bundespräsident und Pfarrer Joachim Gauck hat dazu einmal gesagt: "Deutschland ist heute eine solide und verlässliche Demokratie und ein Rechtsstaat. Es steht an der Seite der Unterdrückten. Es kämpft für Menschenrechte. Und in diesem Kampf für Menschenrechte oder für das Überleben unschuldiger Menschen ist es manchmal erforderlich, auch zu den Waffen zu greifen, um Verbrecher oder Despoten, die gegen ihr eigenes Volk oder gegen ein anderes mörderisch vorgehen, zu stoppen ... Deshalb gehört - letztlich - als letztes Mittel auch dazu, den Einsatz militärischer Mittel nicht von vornherein zu verwerfen."

Um das Recht auf Leben und Unversehrtheit derer zu wahren, die sich selbst nicht wehren können, kann es geboten sein, auch militärische Mittel einzusetzen, das ist die Auffassung von Joachim Gauck. Das Ideal der Gewaltlosigkeit ist damit keineswegs aufgegeben, es kann aber Situationen geben, wo das Beharren auf diesem Ideal unverantwortlich, ja menschenverachtend wäre.

Blicken wir noch einmal auf den Text des Paulus. Böses nicht mit Bösem vergelten, mit allen Menschen Frieden halten – Paulus formuliert diese Forderungen mit dem Hinweis auf das Gericht Gottes. "Übt nicht selber Rache, sondern gebt dem Zorn Gottes Raum."

Unser Leben, das ist die feste Überzeugung des Paulus, ist geborgen in der Macht Gottes. Er wird dafür sorgen, dass - letztlich - das Böse nicht über das Gute siegt. Gott selbst steht dafür ein, dass seine Gerechtigkeit das letzte Wort haben wird. Diese Gerechtigkeit kann und wird sich als Barmherzigkeit gegenüber denen erweisen, die sich verfehlt haben, die nicht so gelebt haben, wie es dem Willen Gottes entspricht.

Wäre das nicht so – kein Mensch könnte vor Gott bestehen. Gott hat seine Barmherzigkeit in Christus bereits gezeigt. Er hat uns unsere Verfehlungen, das Ambivalente, Unfertige und Unschöne in unserem Leben vergeben und uns heilig und gerecht gesprochen. Das ist die Grundlage, auf der wir fortan unser Leben gestalten dürfen und sollen.

Jesus drückt das auf ähnliche Weise aus. Seine Aufforderung, barmherzig zu sein, gründet darauf, dass Gott selbst barmherzig ist. Ihr braucht euch nicht selbst durchzusetzen, nicht ängstlich dafür Sorge zu tragen, dass ihr zu eurem Recht kommt. Es ist für euch gesorgt, auch und gerade dann, wenn ihr nicht zu den Mächtigen und Wohlhabenden gehört oder man euch sogar nach dem Leben trachtet. Aus dieser Gewissheit könnt ihr leben.

Die Orientierung an der Feindesliebe lebt aus der uns - zuvor schon - erwiesenen Liebe Gottes. Er hat uns zuerst geliebt, darum können wir diese Liebe weitergeben.

Diese Gewissheit ist so stark, so überwältigend, dass sie sogar für die Feinde gilt. Auch sie stehen unter der Ordnung Gottes und seiner Gerechtigkeit. Ob sie sich an ihnen als Barmherzigkeit oder als Strafgericht erweisen wird, ist gerade nicht unsere Sache.

Das aber gibt Gelassenheit, das stellt unser Leben auf den weiten Raum derer, die bereits im Hier und Jetzt aus der Erfahrung der Liebe und Vergebung Gottes leben.

Feindesliebe setzt also nicht etwa Recht und Gerechtigkeit außer Kraft – ganz im Gegenteil. Der Hinweis des Paulus auf die Vergeltung Gottes zeigt das ganz deutlich: "Mein ist die Rache, ich werde Vergeltung üben, spricht der Herr". Weil Gott seine Ordnung durchsetzt, ist der Versuch, durch menschliche Vergeltung Gerechtigkeit herzustellen, von vornherein zum Scheitern verurteilt. Paulus bringt das in einem drastischen Bild zum Ausdruck: Gerade dann, wenn du deinem Feind nicht mit gleicher Münze heimzahlst, wirst du "feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln" – ein Bild für das Gericht Gottes, in dem der Feind für sein Tun zur Rechenschaft gezogen werden wird.

Kann man mit der Bergpredigt Politik machen – ja, man kann.

Als Christen haben wir die Aufgabe, die keineswegs utopische oder weltfremde, sondern ausgesprochen vernünftige und lebensfreundliche Forderung, das Böse durch das Gute zu überwinden, in konkretes Handeln umzusetzen, wo immer wir Gelegenheit dazu haben. Und nach diesem Grundsatz zu leben ist eminent politisch, denn es strahlt aus in die Gesellschaft.

Das christliche Ethos der Barmherzigkeit und der Überwindung des Bösen durch das Gute – dieses Ethos, von dem Paulus im Römerbrief spricht und das Jesus im Gebot der Feindesliebe proklamiert, fordert uns Christen geradezu dazu heraus, unser Verhalten daran zu messen, ob es die Barmherzigkeit Gottes bereits auf der Erde sichtbar werden lässt. Dieses Ethos lebt aus der Gewissheit, dass Gott selbst seine Gerechtigkeit endgültig durchsetzen wird. Als Christen sind wir dazu aufgerufen, unser Denken und Handeln im Hier und Jetzt von dieser Überzeugung leiten zu lassen.

Amen.

PL: 419 Hilf, Herr meines Lebens...

1. Hilf, Herr meines Lebens,
dass ich nicht vergebens,
dass ich nicht vergebens
hier auf Erden bin.

3. Hilf, Herr meiner Stunden,
dass ich nicht gebunden,
dass ich nicht gebunden
an mich selber bin.

5. Hilf, Herr meines Lebens,
dass ich nicht vergebens,
dass ich nicht vergebens
hier auf Erden bin.

2. Hilf, Herr meiner Tage,
dass ich nie zur Plage,
dass ich nie zur Plage
meinem Nächsten bin.

4. Hilf, Herr meiner Seele,
dass ich niemals fehle,
dass ich niemals fehle,
wo ich nötig bin.

Fürbitten - Vaterunser

Barmherziger, gnädiger Gott, du tröstest dein Volk und redest freundlich mit uns.
Du willst, dass wir einander die Lasten tragen. So bitten wir dich:

Für deine Kirche, dass sie deine frohe Botschaft zu den Menschen trägt und sie getröstet werden und Vergebung erfahren.

Schenke allen Mitarbeitenden in der Kirche und den Gemeinden die rechten Worte, Freundlichkeit und Liebe.

Gib ein gutes Miteinander, damit wir Christen zu glaubwürdigen und fröhlichen Zeugen des Evangeliums werden.

Wir bitten für unser Land und unsere Gesellschaft:

Gib allen, die Verantwortung tragen, Kraft und Willen, Immer wieder neu das Gute zu suchen.

Hilf, wenn andere uns brauchen, dass wir geduldig hören, das Richtige tun und gute Worte finden.

Schenke denen, die sich benachteiligt oder ungerecht behandelt fühlen, Augen und Ohren für das Gute in ihrem Leben und lass ihnen Gerechtigkeit und Güte widerfahren.

Wir bitten für die Familien und Partnerschaften:

Gib, dass wir achtsam und behutsam mit dem uns anvertrauten Menschen umgehen.

Schenke Freude am Erfolg und am Gelingen des anderen.

Hilf, dass wir einander annehmen und immer wieder Wege der Versöhnung suchen.

Wir bitten für die Menschen in den Krisengebieten dieser Welt: Sei bei den Hungernden, den Verfolgten, den Opfern der Kriege, den Flüchtlingen.

Gib du helfende Hände, Menschen, die beistehen und Lasten tragen; gib die Bereitschaft zu geben und zu teilen.

Mache du gut, was bei uns falsch und böse gemacht oder gedacht ist. Bringe zurecht, was wir nicht vermögen. Segne unser Tun zum Wohl der Nächsten. Damit wir leben aus deiner Liebe – heute und in Ewigkeit.

Und was uns noch auf dem Herzen liegt, an Dank und Bitte an Fürbitte und Lob, alles legen wir nun hinein in das Gebet, das Jesus Christus uns gelehrt hat: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name....

SL: 580 Segne und behüte...

1) Segne und behüte
uns durch Deine Güte,
Herr, erhebe Dein Angesicht
über uns und gib uns Licht.

gib uns Deinen guten Geist,
der uns stets zu Christus weist.

2) Schenk uns Deinen Frieden
alle Tag hienieden,

3) Amen, Amen, Amen!
Ehre sei dem Namen
Jesu Christi, unsers Herrn,
denn Er segnet uns so gern.

Segen

Wir gehen in diesen Tag und die nächste Woche mit dem Segen Gottes:

Es segne uns der Allmächtige und Barmherzige, der VATER, der SOHN und der HEILIGE GEIST.

Amen

Löschen Sie die Kerze wieder.

Gott behüte Sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst